

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 8 (1921)
Heft: 10: Sondernummer : Kirchengeräte
Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

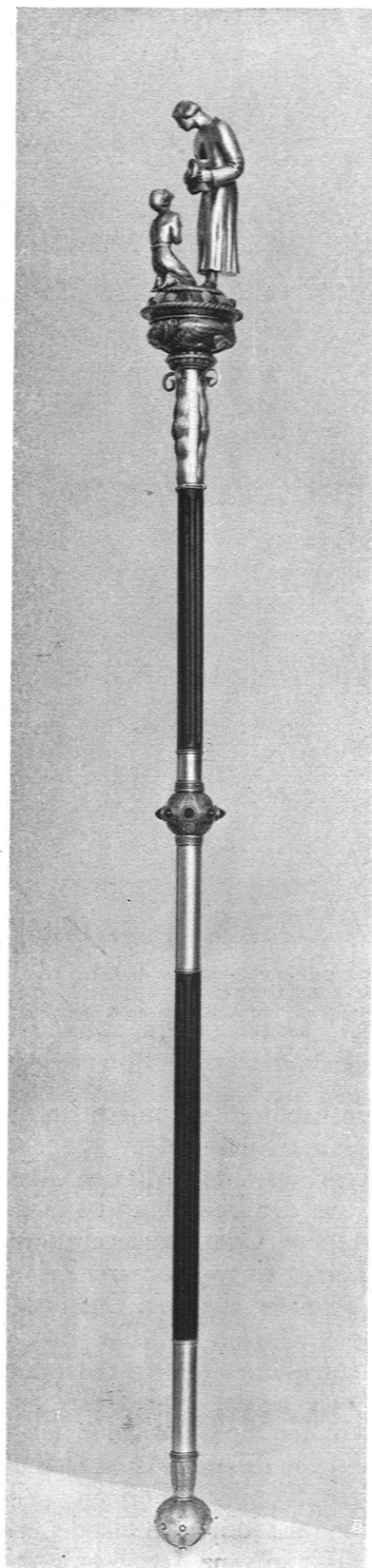
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dustrie zu Dutzenden in derselben Form ausgestanzt, in den Dekorationen maschinenmäßig herausgepreßt, zusammenge­lötet und dann in den Handel gebracht. Kirchengesamte als Industrie­produkte — ist das nicht etwas Widerliches, Sinn- und Geist Tötendes? Kirchengesamte müssen, wie das ehemals selbstverständlich war, aus einer tüchtigen neuzeitlich schaffenden Handwerkskunst entstehen. Die Arbeiten von Stockmann entsprechen in allen Teilen diesen Anforderungen. Er meidet mit Absicht die ausgebrauchten, hand-

LITERATUR

Die Gartenkunst, Septemberheft. Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Schriftleitg.: Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Dieses Heft muß uns ganz besonders interessieren, bringt es doch einen Aufsatz von Gartenarchitekt G. Ammann, Zürich, über Beispiele von Berner Landsitzen des XVIII. Jahrhunderts, mit Abbildungen aus den Gärten vom Schloß und Hofgut von Gümligen. Er bringt zum Teil die Bilder, die früher an dieser Stelle erschienen sind, legt dazu das Schaubild aus der Vogelperspektive, das Dr. Kieser in seine Abhandlung aufgenommen hat und gibt dazu noch eigene kleine Aufnahmen von Einzelheiten, von Bildwerken, aus dem Abschluß der Querachse u. s. f. Die Wiedergabe

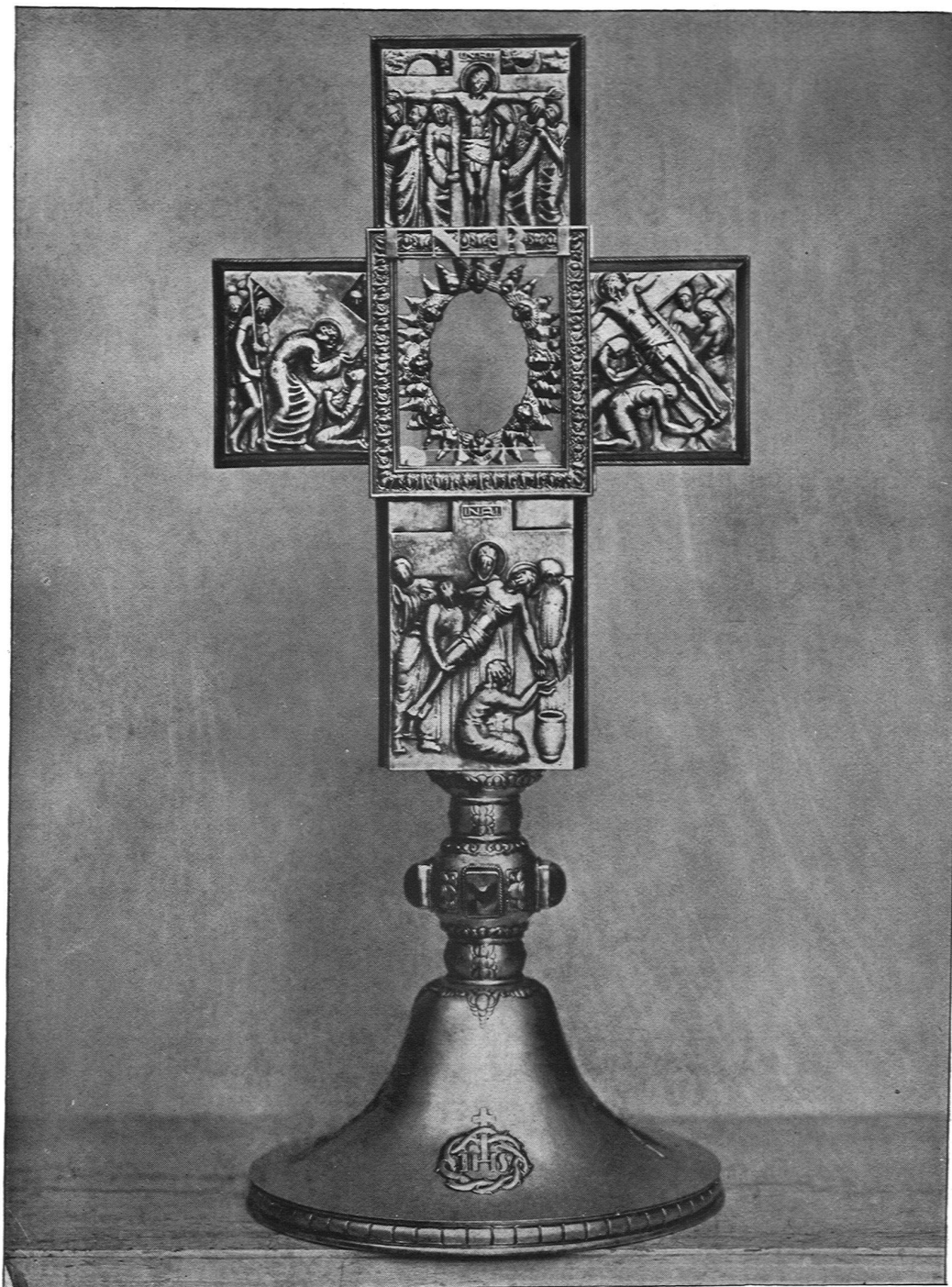
Vortragsstab der Umrittprozession zu Beromünster, von A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallkunst S. W. B., Luzern



werklich nur zu geschickten Formen der Spätgotik und hält sich mit einem sichern Instinkt an einfachere Formen. An Formen, wie sie uns aus den frühesten Zeiten des kirchlichen Kunstschaffens überliefert sind. Aus diesem Grunde haben wir gerne am Eingang dieser Sonderpublikation wesentliche Stücke aus dem XIII. Jahrhundert vorangestellt. In ihnen lebt ein starker Glaube und ein handwerklich strenges Schaffen. Aus dem selben Geist heraus sucht auch A. Stockmann seinen Aufgaben gerecht zu werden. H. R.

einzelner Zeichnungen von Maler Adolphe Tièche, Bern, die Hofansicht des Hofgutes, die Terrassenanlage mit Treppenaufgang ist begrüßenswert, da sie zur Orientierung helfen und an und für sich als wertvolle Aufnahmen einzelner Ausschnitte zu schätzen sind. Schließlich ist der Arbeit ein Situationsplan vom Hofgut beigegeben, der den Garten im heutigen Zustand zeigt, nachdem die Gartenarchitekten O. Frøbels Erben S. W. B., Zürich, in fein ordnender Weise die Teilung und Terrassierung neuerdings vorgenommen, sichtlich aus der Anlage der Architektur heraus und mit möglicher Schonung und Einbeziehung des alten Bestandes. Wer weiß, wie viele ursprünglich mustergültige Anlagen durch Gärtnerhände gründlich verpfuscht worden

St. Stephan mit einem Pestkranken Silbertreiarbeit mit Ebenholz, (oben) Mondsteinen, Chrysoprasen, Onyx, Lapis und Türkisen, (am Knauf) rote Carneole



Kreuzreliquiar, Silber, mit Amethysten und Rubinen, Passionsdarstellungen auf den Kreuzarmen getrieben
von A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallkunst S. W. B., Luzern

sind, der wird an diesem Beispiel einer sachlichen Einpassung seine Freude haben und möchte wünschen, auch weitere Umbauten in unsern Landsitzen möchten in dieser sorglich umsichtigen Weise besorgt werden.
H. R.

Kunstabr. Altdorfer. Von E. W. Biedt. Hugo Schmidt Verlag, München. (Illustr.)

Im Kaiser-Friedrich-Museum hängt ein wunderhübsches Bildchen von Altdorfer „Die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“. Die heilige Familie —



Inneres des Großmünsters in Zürich, zum Aufsatz: Die Spitzbogen im Basler Münster

Maria im hohen Lehnstuhl neben einem reich verzierten Renaissancebrunnen, der von Putten überkrabbelt wird — ein altes Städtchen an einem weiten Gewässer, eingesäumt von gebirgigen Ufern — leicht gekräuselte, verschwundene Horizonte unter blauem, wolkenüberwehtem Himmel. „Altdorfer ist ein Meister der Szene. Er mußte das sein. Er ist der Maler neben all den Zeichnern. Grünewald allein war es gegeben, beides zu sein.“ — Anmutiger könnten wir nicht in die poesievolle Kunst des Regensburger Meisters eingeführt werden. Die Phantasielosigkeit mag ihm und seinem Mentor Dilettantismus vorwerfen. Wir glauben aber, wer tanzen kann, hat lange vorher das Marschieren gelernt.

H. G.

Lukas Cranach. Von Curt Glaser. Mit 117 Abb. Insel-Verlag, Leipzig 1921.

Die einseitige Neigung des Verfassers, entwicklungsgeschichtliche Zusammenhänge innerhalb des Spezialgebietes klarzulegen, eine Fähigkeit, die er in den „Zwei Jahrhunderten deutscher Malerei“ (1916) so glänzend bewiesen, gelangt auch in seinem Cranach ausgiebig zum Ausdruck. Das Buch ist als erster Band einer von Curt Glaser und Karl Scheffler gemeinsam im Insel-Verlag herausgegebenen Sammlung „Deutsche Meister“ erschienen und reicher illustriert als die bekannten Monographien von Heyck und Worringer, ob auch im einzelnen immer besser gesichtet, darf in Frage gestellt werden. Tiefere Gedanken birgt diese neue Darstellung



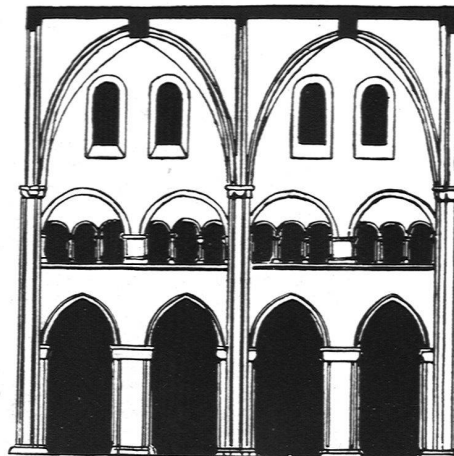
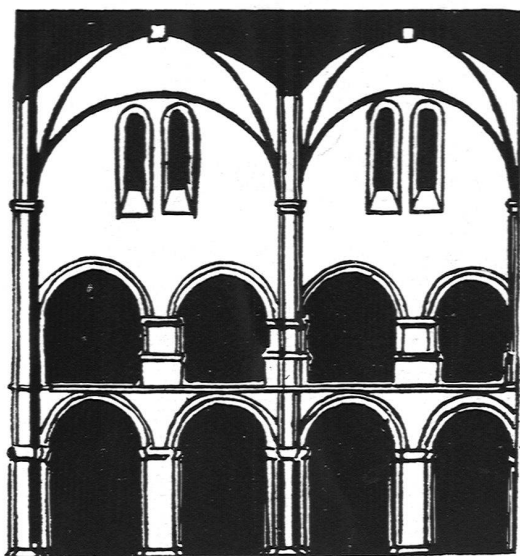
Inneres des Basler Münsters, zum Aufsatz: Die Spitzbogen im Basler Münster

nicht, und das biographische Bild ist etwas blaß geraten. Glaser hat seine Aufgabe darin gesehen, das vorliegende Oeuvre mit kritischen Augen zu durchgehen, ohne selber Probleme allgemeinerer Art und zugleich eminent künstlerischer Natur aufzuwerfen, wie dies im Hinblick auf Cranachs Wirksamkeit im Zentrum der Reformation und seine intimen persönlichen Beziehungen zu Luther etwa hätte erwartet werden können. Er sucht im Gegenteil dem Maler in jeder Beziehung gerecht zu werden, im Kapitel über dessen Spätstil liegt der Schwerpunkt der Würdigung. Darin haben wir eine prinzipielle Wendung im Urteil über Cranach, zugleich auch die aufschlußreiche Einstellung einer neuen Generation, die im Manieristen einen ihrer

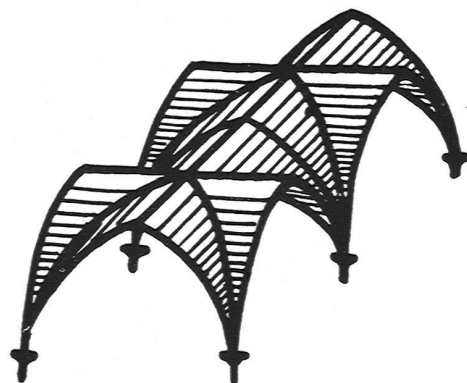
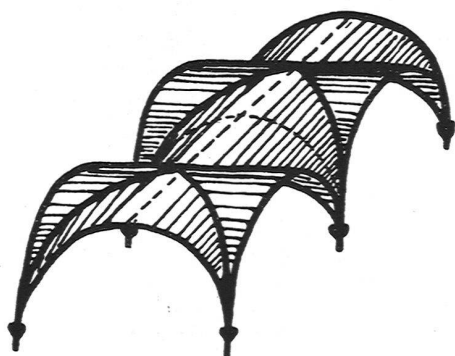
Klassiker erkannt hat. Daß seine Figuren aber nicht so antikisch sind, wie er selber wohl glaubte, geht gerade aus der ausgezeichneten und ästhetisch beherrschenden Charakteristik Glasers hervor, etwa wenn er feststellt, daß ihnen das retardierende Moment des Kontrapostes fehle. Die Gegenwart, die eben die abstrakte Kunst überwunden und unlängst Grünewald entdeckt hat, wird man ja auch nicht so ohne weiteres als klassisch hinnehmen wollen!

H. G.

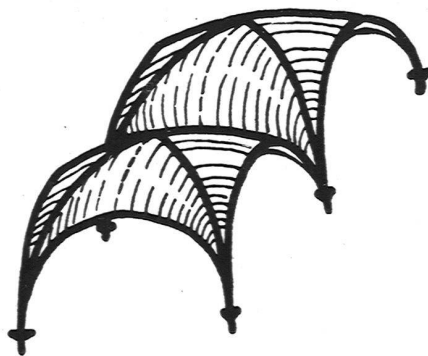
Altfranzösischer Totentanz. Wir stellen dieser Sonderpublikation über Kirchengeräte gerne einige Seiten mit einer besondern Graphik voran und greifen aus der frühesten französischen Totentanzdarstellung wieder 4 Holzschnitte heraus.



Links: Längsschnitte durch zwei Joche des Grossmünsters in Zürich. Rechts: Längsschnitt durch zwei Joche des Basler Münsters



1. Frühromanisches Kreuzgewölbe, innerer First gerade, die Diagonalrippen gedrückt
2. Romanisches Gewölbe mit erhöhtem Scheitel, der innere First springend, Gurtbogen und Diagonalrippen Halbkreise



3. Gotisches Kreuzgewölbe, der innere First gerade, die Diagonalrippen Halbkreise

Der Leser wird diese gerne vergleichen mit den 4 Blättern, die wir dem Heft 3 des Jahrganges 1920 beigegeben haben, und er wird sie ebenso kräftig finden im Gehalt, im Schnitt und in der Schwarz-

weiß-Wirkung. Dazu geben wir im Duktus der fetten Schrift den volkstümlich gehaltenen Totentext: Der bitter Tod.

H. R.